

Der Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Verantwortlicher Redakteur:

Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,

Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Postgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf., die gewaltene Beilage oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen

Nr. 3.

Sonnabend, den 19. Januar 1901.

5. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Pilgramsreuth. Der Ausstand dauert fort. Zuzug ist bis jetzt nicht zu verzeichnen.

Auerhammer b. Aue. Ein von den Arbeitern angestrebter Einigungsversuch blieb ohne Erfolg.

Indem auch den Pflastersteinschlagern sowie Brechern Lohnreduzierungen zugedacht waren, legten auch diese am Montag die Arbeit nieder, so daß heute der ganze Betrieb der Firma Stengler ruht und 42 Mann sich im Ausstande befinden.

Außer vorgenannten Orten ist der Zuzug noch fern zu halten für Marmorarbeiter nach Düsseldorf und Gnadenfrei.

Die Denkschrift der Steinarbeiter vor dem Reichstage.

Der Ruf nach Verbesserung unserer nicht beneidenswerthen Lage, die für die Steinarbeiter so aufreibend und körperlich anstrengend ist, daß dieselben nicht nur durch den täglich eingeathmeten Staub der Proletariatskrankheit und dem frühen Siechtum anheim fallen, sondern auch fortgesetzt großen Unfallgefahren ausgesetzt sind, hat sich seit Jahren trotz aller Sozialreformen und trotz aller Hinweise von Aerzten und Gewerbeaufsichtsbeamten sowohl wie den durch die Organisation geführten Statistiken und deren seit 1892 alljährlichen Veröffentlichungen über Krankheit, Sterblichkeit, und die Verderben bringende Akkordarbeit, verbunden mit langer Arbeitszeit und ungenügender Entlohnung, welche im Steinarbeiterberuf noch vorherrschend ist, nicht gebessert.

Ja, man kann die Behauptung aufstellen, daß in einzelnen Bruch-Distrikten und Städten durch die heutige kapitalistische Gesellschaft, welche eben die Anschauung hat, daß man mit den Arbeitern machen kann, was man will, sich die Lage eher verschlechtert hat, und die letzten Vorgänge der 12 000 Mark-Affaire haben uns ja auch belehrt, wie eng die Regierung mit den Unternehmertreibern liiert ist, so daß wir daran erinnert wurden, daß wenn von Seiten der Organisation, gestützt auf die gesammelten Unterlagen, nichts geschieht, kein Vorstoß gemacht wird, überhaupt nichts zu erwarten ist.

Der Kongreßbeschluss zur Ausarbeitung einer Denkschrift, vom Jahre 1895 in Breslau, wurde in die That umgesetzt und am 8. Januar d. J. die vorbereitete Denkschrift dem Bundesrathe eingereicht, zu dem Zweck, einen reichsrechtlichen Schutz der in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter auf Grund des § 120e der Gewerbe-Ordnung zu erlassen.

Inwieweit wir Erfolg haben werden, sei dahin gestellt. Das Material und die Unterlagen, welche die Denkschrift enthält, sind den Kollegen aus der vorigen Nummer des „Steinarbeiter“ bekannt, so daß es nicht nöthig ist, dieselben nochmals zum Abdruck zu bringen.

Es wurde nun am Sonnabend, den 12. Januar, in der Sitzung des Deutschen Reichstages vom Genossen Wurm in sehr sachlicher und sehr werth-

voller Rede die Berichte der Gewerbe-Inspektoren behandelt. Seine Ausführungen gestalteten sich zugleich zu einer eindrucksvollen Anklage gegen die zahllosen Mißstände, unter denen die deutsche Arbeiterschaft im beruflichen Leben leidet, sowie gegen den völlig unzureichenden staatlichen Arbeiterschutz. Vergeblich versuchte der sächsische Bundesraths-Bevollmächtigte, die Gewerbe-Inspektoren seines reaktionären Heimathlandes gegen die Angriffe unsres Redners zu schützen.

Betreffs unserer Denkschrift äußerte sich Genosse Wurm wie folgt:

Zum Schluß mache ich den Herrn Staatssekretär auf die Denkschrift über die Gefahren, die die Steinarbeiter ausgesetzt sind, aufmerksam. Sie beruht zum Theil auf den Erhebungen der Organisation der Steinarbeiter, zum Theil auf den Erhebungen eines Berliner Arztes, des Dr. Sommerfeld, der den Gegenstand rein vom Standpunkt des Hygienikers behandelt, aber in manchen Forderungen noch weiter geht als die Organisation. Die Steinarbeiter gehören zu den unglücklichsten aller deutschen Arbeiter. Sie haben eine vierfach höhere Sterblichkeit, als der Arbeiter sonst, und die Sterblichkeit ist unter ihnen am größten im kräftigsten Mannesalter von 25 bis 45 Jahren. 86 pCt. sterben an Erkrankungen der Athmungsorgane, 55 pCt. darunter an der Tuberkulose. Vor allem haben sie eine viel zu lange Arbeitszeit und die Akkordarbeit wirkt verhängnißvoll für sie. Hoffentlich werden wir in der dritten Lesung erfahren, ob der Bundesrath sofort eine Verordnung zum Schutz der Steinarbeiter erlassen will. Es gilt so rasch als möglich Menschenleben zu retten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialreform im Ganzen verträgt keine Schonzeit, es muß rasch und gründlich vorgegangen werden. Der Bundesrath muß sich entschließen, ein Reichs-Arbeitsamt zu schaffen, um der Sozialreform einen neuen Aufschwung zu geben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Wir hätten vorläufig nichts weiter hinzuzufügen und müssen abwarten, ob in der Zwischenzeit bis zur dritten Lesung des Bundesraths Kenntniß von dem zugestellten Material nimmt, wollen jedoch hoffen, daß die Denkschrift nun mehr in der That das Ziel erreicht, das die Steinarbeiter schon seit einigen Jahren verfolgen und erstreben. Das Material, das die Denkschrift für die Nothwendigkeit des gesetzlichen Schutzes beibringt, ist so erdrückend, daß weitere Vorarbeiten namentlich nicht mehr nöthig sind. Die Denkschrift selbst bietet aber außer ihrem nächsten Zweck auch für die Agitation in allen Kreisen der Steinarbeiter, vornehmlich aber bei den noch indifferenten Schichten, eine vorzügliche Waffe zur Aufklärung und zur Wirkung des Verständnisses für eine starke Organisation.

Mögen die Kollegen an allen Orten das Ihrige dazu beitragen, daß die Opfer und die Arbeit, die für die Besserstellung der Steinarbeiter von der Organisation aufgewendet worden sind, nicht umsonst waren, vielmehr zu neuer und kräftiger gewerkschaftlicher Thätigkeit anspornen.

Bekanntmachung der Zentralleitung.

Den Vertrauensleuten sowie Agitationskommissionen wird je ein Exemplar unserer dem Bundesrath überreichten Denkschrift zu gehen.

Dieselbe giebt in reichem Maße Stoff zu Vorträgen und Erläuterungen, so auch Vorlesungen über die Lage in unserem Beruf. Die Vertrauensleute sowie Obmänner der Agitationskommissionen werden daher gut thun, dieses Material bei Versammlungen und Besprechungen agitatorisch zu verwerten.

Diese Exemplare bleiben der Organisation und gehören zum Inventar des Ortes. Bei einem Amtswechsel ist die Denkschrift dem neuen Vertrauensmann zu übergeben.

Allen Vertrauensmännern und Kollegen zur Kenntniß, daß die Sitzung der Zentralleitung regelmäßig jeden Mittwoch stattfindet.

Alle Anträge und Mittheilungen für diese müssen daher bis spätestens Mittwoch Vormittag beim Unterzeichneten eingegangen sein, andernfalls diese Angelegenheiten erst in der nächsten Sitzung zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt werden.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

J. A.: Paul Mitschke.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Auerhammer i. Erzgeb. Am 13. Januar fand in Schneeberg eine sehr gut besuchte Steinarbeiter Versammlung statt. Kollege Felix Lange legte uns in deutlicher Weise klar, wie sich im Baugewerbe in der jetzigen Jahreszeit die Konkurrenz unbedingt fühlbar macht, und da sucht das Unternehmertum, auf verschiedene Art die Arbeit auszubuten. So hat es jetzt der Unternehmer Stengler verstanden, diese Gelegenheit auszunützen, und hat bei den Steinmehnen Lohnreduzierung vorgenommen. Selbstverständlich weigerten sich die Steinmehnen entschieden dies zuzulassen, und 7 Kollegen haben die Arbeit eingestellt. Die Versammlung war mit dem Verhalten der Kollegen der Firma Stengler voll und ganz einverstanden; gleichzeitig wurde der Beschluss gefasst: wenn bis Montag keine Einigung erzielt worden ist, erklären die Pflastersteinhauer in den Streit mit einzutreten. — Felix Lange stellt den Antrag, daß nur die Kollegen der Firma Stengler stimmen, ob sie in den Streit eintreten oder nicht. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Ausstandes. — Ferner stellte der Vertrauensmann den Antrag: wenn es zum Streit kommen sollte, daß die übrigen Kollegen der anderen Betriebe uns thatkräftig unterstützen. Dies wurde auch angenommen. Felix Lange forderte im Schlusswort die Kollegen auf, daß keiner von der Sache abweiche. Vom Vorsitzenden wurde alsdann die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Bremen. Eine Steinarbeiter-Versammlung vom 30. Dezember 1900 beschäftigte sich wieder mit dem neuen von der Kommission ausgearbeiteten Tarif. Eine Klauheit der Kollegen war ebenfalls wieder zu verzeichnen. Die Berathung ist zum Schluß gekommen und äußerte sich dahin, daß wenig Verbesserte auch hoch zu halten. Es ist wohl jedem Arbeiter bekannt, daß, wenn man auch nur mit einer kleinen Forderung an die Meister herantritt, letztere immer Auswege haben. Deshalb, Kollegen, beweist, was Organisation zu bedeuten hat und was Einigkeit zu

schaften, Baugewerks-Berufsgenossenschaften und den Staatsbauverwaltungen wie das reine Kinderspiel. Aber auch die Staatsbauverwaltungen ergeben bei einer näheren Betrachtung der Unfallstatistik der einzelnen Verwaltungen der Bundesstaaten Resultate, die dazu angethan sind, das bescheidene Bemühen der Regierungen, sich auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes zu betätigen, faßlicher erscheinen lassen und andererseits aber auch die reaktionären Maßnahmen erklären, warum hier in Frage kommenden Arbeiterschaft in Bezug der Wahrung ihrer Interessen durch die Organisation Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden müssen. — Im Uebrigen ist darauf aufmerksam zu machen, daß die durchschnittlich niedrige Unfallziffer der „Staatsbauverwaltungen“ und der „Provincialen Ausführungsbehörden“ sich auch dadurch begründet, daß die Regierungen und Behörden die schwierigsten Arbeiten auf dem Submissionswege den Unternehmern übertragen, sich also auf diesem wohl so besonderen Wege — bezüglich der Verantwortlichkeit entlasten und der Öffentlichkeit gegenüber den Schein einer größeren Arbeiterfürsorge wahren können. — Aber die großen staatlichen Regiebetriebe beweisen, wie wenig sie sich jetzt befähigt zeigten, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ernst genommen zu werden.

Keine Dividenden-Jägererei!

Bei dem steigenden Interesse für die Konsumgenossenschaftsbewegung gerade unter der arbeitenden Bevölkerung ist es nothwendig, auf eine Gefahr hinzuweisen, die jungen Genossenschaften nicht selten droht. „Der Appetit kommt beim Essen,“ heißt es im Sprichwort. So kommt es auch vor, daß die Mitglieder junger Genossenschaften darauf dringen, daß von Jahr zu Jahr eine höhere Dividende herausgewirtschaftet wird, und die Verwaltungen sind vielfach nicht fest genug, um einem solchen Streben energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Sucht, eine möglichst hohe Dividende herauswirtschaften zu wollen, führt zu zahlreichen Mißständen, die im Grunde nur den Mitgliedern schaden statt ihnen Nutzen zu bringen. Eines dieser Mißstände ist die zu niedrige Bezahlung der Angestellten und Arbeiter der Genossenschaft. Kurzzeitige Mitglieder denken gar leicht, was an Löhnen gespart wird, wird an Dividenden gewonnen. Das ist aber durchaus falsch. Was an Löhnen gespart wird, wird an Arbeit, sei es in der Menge, sei es in der Qualität, weniger geleistet. Dazu kommt noch, daß gerade die Geschäftsführer und Lagerhalter machen von außen an sie herantretenden Versuchungen ausgelegt sind, die naturgemäß um so gefährlicher sind, je mehr die Noth und Dürftigkeit ihnen den Boden vorbereiten.

Die Sucht nach hohen Dividenden läßt ferner gar leicht jenen pfennigsuchenden Krämergeist entstehen, der gerade in den Unternehmungen kommerzieller Art von dem größten Nachtheil ist und den weiten kaufmännischen Blick trübt. Der Krämergeist ist es, der vielfach den Besuch der Genossenschaftstage hindert und die Konsumvereine von der Wahrung ihrer Interessen innerhalb der deutschen Genossenschaftsbewegung abhält. Der Krämergeist ist es, der z. B. auch die Kosten zum Besuch der Borsentage und Einkaufsvereinigungen scheut, und so die Organisation des Konsums nach oben, den so nothwendigen gemeinsamen Einkauf der Konsumvereine, nicht zur That werden läßt. Gerade hier wird durch die Dividendenjägererei das Gegentheil von dem erzielt, was man eigentlich will. Um Pfennige zu sparen, wird der Verein um Goldstücke eines zu theuren Einkaufs geschädigt.

Die Dividenden-Jägererei ist eben nur da möglich, wo es an genossenschaftlicher Aufklärung fehlt, wo das Wesen der Dividende verkannt wird. Die Dividende soll und darf lediglich diejenige Ersparniß sein, die durch die Organisation der Waarenvertheilung erzielt wird. Es ist ein bewährter Grundsatz der Konsumvereine, zu den billigsten Tagespreisen zu verkaufen, und gegen billigste Tagespreise vollwertige reine unverfälschte und gute Waaren zu liefern. Wo nach diesem Grundsatz gehandelt wird, kann die Dividende nicht das Ergebnis höherer Verkaufspreise sein. Sie ergibt sich vielmehr daraus, daß einmal der Händlergewinn wieder an die Konsumenten zurückfließt, sodann aber, was das ist wohl meistens der größere Theil des Ertrages, ist die Folge der Organisation der Waarenvertheilung, durch die ein ganz erheblicher Theil der Unkosten vermieden wird, die sonst durch die Zersplitterung des privaten Waarenverkaufs entstehen.

Einen weiteren Gewinn, den heute vielfach der Kleinhändler infolge mangelndem Betriebskapitals und ausgebreiteter Pumpwirtschaft nicht haben kann, erzielen die Konsumgenossenschaften durch das nach

oben und unten streng durchgeführte Prinzip der Baarzahlung. Namentlich in den Zeiten der Geldtheuerung fällt der durch die Baarzahlung erzielte Gewinn erheblich ins Gewicht.

Sind sich so die Mitglieder der Konsumgenossenschaften erst über das Wesen und die Entstehung der Dividende klar, so werden sie leichter davor bewahrt, in jene widerliche Dividenden-Jägererei zu verfallen, die im Grunde mit ganz untauglichen Mitteln ihr Ziel zu erreichen sucht. Sie werden den Gewinn durch die Mittel zu erhöhen suchen, durch die er entstanden ist und das Ziel ihrer genossenschaftlichen Thätigkeit erblicken in der Bervollkommnung der Organisation, in der Steigerung der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit ihres Vereins, in dem immer festerer Zusammenschluß der Konsumgenossenschaften zum gemeinsamen Einkauf und zu der auf dieser Grundlage zu errichtenden Eigenproduktion. Der in dieser Weise erzielte Gewinn ist ein durchaus legaler und es kann aus demselben bei richtiger Verwendung sowohl dem Einzelnen wie der Allgemeinheit mancher Nutzen und Segen erwachsen.

Rundschau.

Arbeiterschutz auf Bauten. Man schreibt uns: Die Sächsische Arbeiter-Zeitung brachte vor kurzem, daß die Bauarbeiter-Schutz-Verordnung des Dresdner Stadtrathes die weitgehendste sei. Dies ist nun nicht mehr zutreffend. Mehrere andere Behörden haben ein größeres sozialpolitisches Verständnis gezeigt, als der Rath der Haupt- und Residenzstadt Dresden. Der Stadtrath in Zittau verordnet unter anderem: Der betreffende Raum (Baubude) muß eine verschließbare Thüre, sowie die zur hinreichenden Belüftung und Durchlüftung erforderlichen Fenster, einen festen, trockenen und dichten Fußboden haben, mit Bänken, Tischen, Spucknapfen, Waschgeschirren, sowie mit einem Verbandstoffe und Medikamente für die erste Hilfeleistung bei Unfällen enthaltenden Kasten ausgestattet, endlich auch vom 1. Oktober bis 1. April heizbar sein. Baumaterialien irgend welcher Art dürfen in diesen Räumen nicht gelagert werden. Die Baubude muß für die ganze Dauer des Baues erhalten bleiben. Die Amtshauptmannschaft Annaberg und noch etliche verlangen Vorrichtungen zum Aufhängen der Kleider und wassergefüllte Spucknapfe. Auch soll ein Anschlag angebracht werden mit der Aufschrift: „Nicht auf den Boden spucken, Spucknapf benutzen.“ Ähnlich sind die Verordnungen der Amtshauptmannschaften Bautzen, Döbeln, Dresden-Alt- und -Neustadt, Zwickau und die Stadträthe zu Lommatsch, Meißen und Rochlitz. Die Dresdner Stukkateure, Putzer, Töpfer usw. werden sich nachstehende Verordnung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde der Stadträthe zu Zittau und Dippoldiswalde wünschen. Sie lautet: „Vom 1. Oktober bis 1. April dürfen Stukkateur-, Putzer- und Töpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Thüren und Fenster verschlossen sind. Die vorläufige Anbringung derartiger Verschlässe ist für genügend zu erachten.“ In Dresden und noch vielen anderen Orten müssen die im Ausbau Beschäftigten vom 15. März bis 15. November in der Zugluft arbeiten, wenn sie nicht mit Hilfe der Organisation der Gesetzgebung vorangeeilt sind. Der Zittauer Stadtrath verbietet offene Roaksfeuer überhaupt: „Die Austrocknung der Räume ist durch versehbare eiserne Defen mit Rauchableitungsröhren oder in anderer geeigneter Weise zu bewirken.“ Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg schreibt für jede am Bau beschäftigte Person 1 Quadratmeter Grundfläche der Baubude vor, anstatt 0,75 Meter, wie die übrigen Behörden bestimmen. Die Dresdner Amtshauptmannschaften verordnen, daß die Unfallverhütungsvorschriften der sächsischen Baugewerksberufsgenossenschaft für Betriebsinhaber usw. Theil A auf den Baustellen aufgehängt werden. (Dies sind die weitgehendsten Bestimmungen. Daß nur etliche Behörden verordnen, den Theil A der Unfallverhütungsvorschriften auszuhängen, ist charakteristisch.)

Von vielen Städten und einigen Amtshauptmannschaften sind die Verordnungen, die am 1. Januar 1901 in Kraft treten sollten, noch gar nicht bekannt.

N.B. Es wurden bei der stattgefundenen Bauarbeiter-Schutz-Konferenz 1900 in Dresden Beschlüsse gefaßt, welche dahin gehen, daß ein bestimmter Beitrag an die Landeskommission abzuführen ist. Die Delegirten von Freiberg, Auerbach und Pirna stimmten wohl dafür, haben aber bis jetzt noch kein Lebenszeichen von sich hören lassen. Möge dies dazu beitragen, selbige an ihre Pflicht zu erinnern.

Der „Wohlstand“ in Preußen. Nach der Steuer-Einschätzung für 1899 mußten von den 32908839 Einwohnern nicht weniger als 21153323

Reise-Unterstützung.

Sinzu kommen: Keine.

Zu freichen sind: Keine.

Adressen-Änderungen.

Meißen a. Elbe. Das Fremdengeheim für organisierte Steinarbeiter wird für Meißen a. Elbe in Gölln-Meißen „Deutschen Herold“, Zschendorferstraße ausgehelt.

Jos. Sarter, Vertrauensmann.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokalen.

Keine.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Keine.

steuerfrei bleiben, da sie nicht mehr als 900 Mk. Einkommen hatten. Es waren danach unter je 100 Einwohnern nur 9,40, die mehr als 900 Mk. Einkommen hatten. Unter diesen 9,40 sind aber nur 1,19, deren Einkommen über 3000 Mk. steigt; 8,21 bleiben zwischen 900 und 3000 Mk. Scheidet man die große Gruppe nochmals in engere Grenzen, so zeigt sich noch deutlicher, wie wenige Personen in Preußen ein Einkommen haben, daß zu einem mehr als dürftigen Leben ausreicht. Es hatten nämlich von 100 Einwohnern ein Einkommen von 900 bis 1200 Mk.: 4,40; von 1200 bis 1500 Mk.: 1,60; von 1500 bis 2100 Mk.: 1,33 und von 2100 bis 3000 Mk.: 0,88. Es gab demnach unter 100 Einwohnern nur 3,40, deren Einkommen über 1500 M. und nur 2,07, deren Einkommen über 2100 M. hinausgeht.

Der „christliche“ Rechtsschutz, der seinerzeit von der katholischen Geistlichkeit im ober-schlesischen Industriebezirk begründet wurde, um die katholischen Arbeiter an die Fahnen der Zentrumspartei zu fesseln, muß nunmehr vor dem von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gegründeten Arbeitersekretariat die Segel streichen. Schon vor längerer Zeit waren mehrere Filialen dieses christlichen Instituts in ober-schlesischen Städten eingegangen; jetzt folgt ihnen die letzte und bis jetzt wichtigste, die Kattowitzer, die unter dem persönlichen Schutze des dortigen Erzprieesters Schmidt stand. Als Grund hierfür wird der mangelhafte Besuch des Bureaus und die Thatsache angegeben, daß die Einrichtung ihren Hintermännern zu viel Geld kostete. Wie es nämlich von vornherein feststand, war der „christliche“ Rechtsschutz durchaus mangelhaft; die schutzsuchenden Arbeiter wurden auf's Bitten verwiesen, wenn sie klagen wollten, da man „gegen die großen Herren“ doch nicht klagen dürfe. Das übrigens die schwerreiche Geistlichkeit die paar tausend Mark nicht aufbringen will, ihre Einrichtung aufrecht zu erhalten, ist sehr auffallend. Ebenso wie mit dem christlichen Rechtsschutz geht es mit dem von den Unternehmern eingerichteten. Viele Werksleitungen wollten ihre Arbeiter geradezu dazu zwingen, ihre Rechtsangelegenheiten in den Werkbureaus vorzubringen. Naturgemäß machte man damit von Anfang an Fiasko.

Die katholische Geistlichkeit im Kampfe gegen die Gewerkschaften. Daß es sich bei der Gründung von christlichen Gewerkschaften nicht um einen Selbstzweck, sondern um ein Mittel zum Zweck, nämlich um ein Mittel, die der Organisationsthätigkeit bisher fern stehenden katholischen Arbeiter von dem Einfluß der sogenannten sozialdemokratischen Gewerkschaften auf die Dauer fern zu halten und sie weiter dem Einfluß geistlicher Politiker zu erhalten, haben wir öfters schon beobachten müssen. Ein neuer Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist erst in der letzten Zeit geliefert worden. In Säckingen traten vor einigen Wochen eine Anzahl Textilarbeiter zusammen und gründeten eine Filiale des Textilarbeiter-Verbandes. Keinem einzigen dort wohnenden katholischen Pfarrer ist es bis zur Gründung dieses Vereins eingefallen, eine Arbeiterorganisation zur Hebung der Lage der Textilarbeiter in Säckingen und Umgebung zu schaffen. Nach Gründung dieses Vereins aber fiel es den Herrn Pfarrern dort ein, daß sie von jeher sehr arbeiterfreundlich waren und daß es deshalb ihre pfarrerliche Pflicht sei, dieser Arbeitervereinigung einen neuen Verein, und zwar einen christlichen Gewerkschaftsverein, gegenüberzustellen. In der Versammlung, die sie zum Zweck der Gründung einberiefen, ließen sie den Referenten weidlich auf die Sozialdemokratie und den Verband schimpfen, dem Redner des Verbandes entzogen sie, als er diese ver-

theidigen wollte, das Wort Die Zersplitterung der Arbeiter, und damit die Schwächung den Unternehmern gegenüber, haben sie nun wieder einmal erreicht.

Arbeiter-Bildungsschule, Berlin.

Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß Aufklärung und Wissen zu den wichtigsten Mitteln gehören, mit denen der Arbeiter seinen schweren Lebenskampf durchzuführen vermag, ist vor 10 Jahren die Arbeiter-Bildungsschule durch Wilhelm Liebknecht in's Leben gerufen worden.

Sie war stets bestrebt, durch Gewinnung solcher Lehrkräfte, die vorzüglich für den Unterricht in Arbeiterkreisen geeignet sind, sowie durch sorgfältige Auswahl der Unterrichtsstoffe ihr Ziel zu erreichen. Sie wendet sich an Männer und Frauen der Arbeiterschaft in gleicher Weise.

Durch die Pflege der National-Oekonomie und Gesezeskunde soll dem Arbeiter Gelegenheit gegeben werden, sich in den ökonomischen und sozialen Verhältnissen zu orientieren, damit er in einsichtsvoller Weise an der Verbesserung seiner Lebenslage wirken kann. Die Geschichte soll ihm in einer von den herrschenden Vorurteilen freien, auf die Betrachtung des wirklichen Ganges der Kulturentwicklung gestützten Art übermittelt werden, damit er aus der Kenntnis der Vergangenheit zum Verständnis der Gegenwart gelangt. Durch Naturerkenntnis soll er Einsicht gewinnen in die Gesetze der Naturvorgänge im Sinne des wahren Fortschritts und der großen Errungenschaften der neuen Zeit. Durch Redeübungen soll es ihm ermöglicht werden, persönlich überal da, wo er für sich und seinen Stand einzutreten hat, seinen Mann zu stellen. — Eine rege Beteiligung an dem, was die Schule bietet, ist im ureigensten Interesse der Arbeiterschaft gelegen.

Die Kurse für das 1. Quartal 1901 beginnen Mitte Januar 1901 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.

Lehrplan für das 1. Quartal 1901.

Unterrichtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unterrichts-Abend
Geschichte	Welt- und Lebensanschauungen	Schriftsteller Dr. Rud. Steiner	Montag
Natur-Erkennntnis	Die allgemeinen Himmelserscheinungen	Schriftsteller Dr. Vorchardt	Dienstag
National-Oekonomie	Die moderne Arbeiterbewegung	Rechtsanwalt Victor Franke	Donnerstag
Rede-Übung	Kursus für Fortgeschrittene	Schriftsteller Dr. Rud. Steiner	Freitag

Der Unterricht beginnt in Geschichte Montag den 14. Januar; Natur-Erkennntnis Dienstag, den 15. Januar; National-Oekonomie Donnerstag, den 17. Januar; Rede-Übung Freitag, den 18. Januar.

Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mk. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. — Der erste Abend jedes Kursus steht Jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II., und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfried Schulz, Admiralsstraße 40a; Reul, Barnimstraße 42; Schiller, Kottbuscherstraße 57; Krause, Müllerstraße 7a. — Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin S. 42, Brandenburgstraße 9, IV., Geldsendungen an den Kassierer P. König, Berlin S. 59, Dieffenbachstraße 75, zu senden.

Der Vorstand.

Zur Aufklärung!

Auf die Veröffentlichung meines Namens Christian Meyer in Nummer 51 des „Steinarbeiter“ betreffs Verpfichtungen gegen die Zahlstelle Böhmert i. Th. gehe ich hiermit folgendes bekannt. Wir legten am 1. Oktober bei der Firma Geisler daselbst wegen Lohnreduzierungen die Arbeit nieder. Der Vertrauensmann Zimmer wurde beauftragt, einen ausführlichen Bericht zur Veröffentlichung im „Steinarbeiter“ an die Geschäftsleitung zu senden, was jedoch unterlassen wurde. Wir erhielten pro Mann 5,30 Mk. Reise-Unterstützung und machten es uns zur Pflicht, abzureisen. Ich fühle mich nun aus den angeführten Gründen aber nicht verpflichtet, dieses Geld zurück zu zahlen. Es ist noch nie dagewesen, daß man das Reisegeld bei Ausbruch eines Streiks zurückzahlen soll, und daß

man deswegen im „Steinarbeiter“ veröffentlicht wird. Sollte Kollege Zimmer mit dieser Aufklärung nicht zufrieden sein, so müßte ich den Fall näher an die Geschäftsleitung berichten. Christian Meyer.

Berichtigung.

In Nr. 2 des „Steinarbeiter“ muß es unter Bekanntmachung der Vertrauensleute bei Dresden heißen Ernst Schmieder, nicht Schneider, geb. den 2. Februar, nicht 2. Januar.

Literarisches.

Gute und gesunde Romanlektüre! Wir machen unsere Leser ausdrücklich aufmerksam auf den eben beginnenden neuen Jahrgang der illustrierten Roman-Bibliothek „In Freien Stunden“ in Wochen-Heften zu 10 Pfennig.

Wir haben erst letzter Tage unserem Blatte einen ausführlichen Prospekt beigelegt; inzwischen ist das 1. Heft des neuen Jahrganges erschienen und wir berühren die Gelegenheit, unsere Leser wiederholt auf diese Roman-Bibliothek hinzuweisen, von der jetzt vier abgeschlossene Jahrgänge vorliegen. Sowohl die äußere Ausstattung wie der Inhalt unterscheiden die „Freien Stunden“ vorteilhaft von den Schundroman-Heften, die leider gerade in Arbeiterkreisen noch vielfach Verbreitung finden; fast durchgehends brachten die „Freien Stunden“ Romane, die man zu den besten der Weltliteratur zählen darf. Freilich, bloßer sentimentalischer Stoff ist es nicht; der Leser soll zugleich auch zum Denken angeregt und zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden.

Der neue Jahrgang, dessen Abonnement wir unsern Lesern dringend empfehlen, bringt infolgedessen eine Bereicherung, als in jedem Heft gleichzeitig zwei Romane erscheinen und das „Kleine Feuilleton“, das bisher auf dem Umschlag erschien, jetzt dem Texte einverleibt wird. Die für den neuen Jahrgang ausgewählten Romane Dombey und Sohn von Ch. Dickens und Hanna von S. Stanciewicz scheinen uns für den Zweck Unterhaltung und Belehrung glücklich ausgewählt zu sein und die Illustrationen des Münchener Malers Damberger, besonders die jetzt dem Texte neu beigelegten Charakter-Typen sind als wertvolle künstlerische Bereicherung zu bezeichnen. — Wer von unseren Lesern für seine Frau und seine heranwachsenden Kinder eine gute und gesunde Romanliteratur haben will, der abonniere die „Freien Stunden“, die ihm jede Buchhandlung, jeder Kolporteur und unsere Expedition liefern. Berlin SW., Beuthstr. 2. Buchhandlung Vorwärts.

„Der Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. J. Zastrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer. Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in No. 8 des 4. Jahrganges unter anderem: Die Steinarbeiter. — Allgemeines: Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. Stärke der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen in Dänemark. — Gesellschaft für soziale Reform. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Bergbau (Förderungsbeschränkung des Kohlsyndikats); Anträge der Bergarbeiter zur Abänderung des preussischen Berggesetzes; Metalle und Maschinen (Internationaler Arbeitsmarkt, Verschlechterung auf dem deutschen Eisenmarkt); Steine und Erden (Wirkungen des internationalen Spiegelglas-Syndikats); Nahrungsmittel (Entwurf einer neuen Bäckerei-Verordnung). — Statistisches Monatsmaterial: Wetterbericht. Arbeitsnachweise. Krankentafeln. Streitverzeichnis für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz. — Verwaltung der Arbeitsnachweise: Jahresbericht der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt a. M. Städtisches Arbeitsamt Zürich. — Nachbargebiete der Arbeitsnachweise-Verwaltung: Verein für Unfallverletzte. Verband der westfälischen Verpflegungsinstitutionen. Vertragsbruch-Statistik und Gewerbergerichte. — Mitteilungen aus deutschen Arbeitsnachweise-Verbänden: Amtliche Bekanntmachungen: Verband deutscher Arbeitsnachweise; Beitritts-erklärungen. Sonstige Mitteilungen: Jahresbericht des Rhein-Main-Verbands; Verbindung zwischen der württembergischen Landeszentrale und dem Rhein-Main-Verband; Verbandsversammlung des Verbands zur Förderung des Arbeitsnachweises im R.-V. Düsseldorf.

Quittung

über die vom 1. bis 21. Januar 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Königsheim, Abonn. I. (Weidisch) 1,—; Pirna, Beitrag 625,—, gr. Beitragem. 47,—, Protokolle 40,—, Delegiertenf. 75,—, Inf. 1,20, Abonn. 120,—; Schneeberg, Beitrag 125,—, Extrakt 51,50, Stempel 1,—, Inf. 3,80, Abonn. 37,20; Gisdorf, Beitrag 115,50, Extrakt 26,50; Beitrag 1,50, Protokolle 2,50, Abonn. 54,—; Droyßig, Beitrag 125,—, Extrakt 1,—, Protokolle 4,—, Abonn. 22,80; Breslau, Beitrag 111,75, Abonn. 18,60, Inf. 2,70; Frankfurt a. M., Beitrag 54,—, Extrakt 31,50, Protokolle 5,—, Hauptbuch 2,75; Häslich (Sachsen) Beitrag 80,—, Protokolle 1,—, Abonn. 12,—; Rochlitz, Beitrag 14,25, Extrakt 64,—, Abonn. 6,—; Baden-Baden, 75,30 (?); Tonndorf, Beitrag 50,—, Extrakt 11,50, Abonn. 5,40; Friedberg, Beitrag 50,—, Extrakt 16,—; Görlitz, Beitrag 31,—, Extrakt 1,50, Protokolle 0,50, vom Rest 15,—; Floß, Beitrag 37,40, Beitrag 2,—, Protokolle 1,—, Abonn. 6,60; Cassel, Beitrag 35,50, Beitrag 2,30, Protokolle 1,50, Maimarken 2,—, Abonn. (99) 4,80; Grimmitzschau, Beitrag 12,75, Extrakt 9,50, Abonn. 2,40; Löbejün, Beitrag 15,—, Beitrag 4,—, Abonn. 1,80; Schwarzenberg, Beitrag 12,75, Extrakt 3,50, vom Rest 3,—; Neuforg, Extrakt 10,—, Abonn. 4,20; Metten, Beitrag 4,25, Extrakt 2,—, vom Rest 7,35; Strehlen, Abonn. 6,80; Greiz, Extrakt 1,—, Inf. 1,30; Kl. Heubach, Abonn. 2,40; Cham, Abonn. 1,20; Bafel, Abonn. 28,—; Martneufkirchen, Beitrag 1,50, vom Rest 13,30, Abonn. 3,60; Tröstau, Beitrag 250,—, Protokolle 2,—; Pilgramkreuth, Beitrag 125,—, Abonn. 15,60; Altleinigen, Abonn. 15,—; Triefenried, Abonn. 5,40; Neundorf b. P., Extrakt 5,—; Cuba, Abonn. 3,60; Zittau, Abonn. 3,60; Berlin, Abonn. (Piepenburg) III. und IV. 1,80, (Fürstenberg) I. und II. 1,80, (Luis) I. 0,90, (Foede) I. 0,90, (Zabel) I. und II. 1,80, (Franke) I. 0,90; Danzig, Abonn. IV.—I 1,30 (Plogke); Bunzlau, Abonn. I. 0,90 (Koch); Freiburg, Abonn. I. 0,90 (Albanesi);

Bühlertal, Protokolle 0,30; Schwarzenbach, Abonn. 26,—; Nebra; Extrakt 21,—, Protokolle 1,50, Abonn. 18,—; Erfurt Extrakt 8,—, Abonn. 23,—; Friedberg (Hessen), Abonn. 10,60; Görlitz, Abonn. 10,—; München, Abonn. I. 0,90; R. Oswald, Strazburg (Els.), überwiesen 285,—, Extrakt 13,50, Abonn. 48,—; München, Beitrag 118,—, Beitrag 3,70, Extrakt 32,—, Protokolle 0,30, Stempel 1,—, Abonn. 25,20; Kopenhagen, Abonn. 2,60 (Drebe); Neuenstein, Abonn. 2,—; Spremberg, Abonn. 1,60 (Gutmann); Leipzig I, Beitrag 193,50; Rinteln, Abonn. 1,80; Wend. Buchholz, Abonn. I. 0,90 (Bachmann); Marzgrün, Abonn. I. 0,90 (Drosch); Proschwitz, Abonn. I.—IV 01 3,67; Delitzsch d. Poser, Abonn. 7,—; Grünzfeld, Beitrag 25,—; Bremen, I. Abonn. 36,—, Inf. 1,30; Segau Lösch, Abonn. 5,40; Stuttgart 22,— (?) Mart.

In Nr. 52 unter Quittung ist bei Gumping noch zu vermerken: Stempel 1,—. Carl Hirnmann, Kassirer.

Anzeigen.

Die Landes-Bauarbeiter-Schutzkommission für Bayern

beruft für den Ostersonntag nach Nürnberg, Restaurant Martin Behaim eine

Landes-Versammlung

der lokalen Bauarbeiter-Schutz-Kommission ein. Sie hat auf die provisorische Tagesordnung die folgende Punkte gesetzt:

1. Bericht der Landesbauarbeiter-Schutzkommission.
2. Bericht der lokalen Bauarbeiter-Schutz-Kommissionen.
3. Der Bauarbeiter-Schutz mit besonderer Rücksicht auf die Reform in Bayern.
4. Agitation und Organisation für den Bauarbeiter-Schutz in Bayern.

Alle den Bauarbeiter-Schutz in Bayern und der Konferenz betreffenden Angaben sind zu richten an Johann Merkel, Pfanderstr. 11.

Ein bis zwei Gänge noch gut erhaltenes

Sandstein-Geschirr

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Länge, Preis und Stückzahl sind zu richten an die Exp. d. Blattes.

Suche sofort tüchtige

Schleifer und Granithauer

auf polierte Arbeit.

H. Conradus, Granitwerk Jena i. Thür.

Sch versende

12 Stück Steinmehknüpfel

aus prima Weisbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

1 Duzend Steinbauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für 6 Mk.

Walter Lanterwald
Gisleben.

Nachruf.

Sonntag, den 6. Januar 1901 starb unser Kollege

Friedrich Oswald Schneider

im Alter von 33 Jahren.

Am 9. Januar 1901 starb der Kollege

Johann de Nowille

im Alter von 58 Jahren. Beide an der Berufskrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.